



Nr. 68.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungswiese: Amal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 22. März 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten Mk. 1.50 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarkreis Mk. 1.50, in Fernverkehr Mk. 1.75. Bestellschein in Württemberg 9 Pfg.

# Die Vorbereitung Amerikas auf den Krieg.

### Militärisches und Politisches aus dem Westen. Zur russischen Revolution. Vor der Entschcheidung in Amerika.

Die feindlichen Generalstabsberichte wissen immer noch von einem weiteren Rückzug der Deutschen zwischen Aras und der Nisne zu melden, und suchen natürlich den Eindruck zu erwecken, als sei es das Verdienst der feindlichen Truppen, daß unsere Front zurückgenommen worden ist. Wie wenig sich aber die feindliche Fachpresse zu dieser Anschauung bekennt, das geht aus den täglich sich mehrenden gewissermaßen auf Mißtrauen und Warnung gestellten Artikeln hervor, die sich mit der neuen Lage beschäftigen. General Berraz schreibt von einem beklemmenden Dilemma der gegenwärtigen militärischen Lage. Verfolge man den weichenden Feind schnell, so laufe man Gefahr, sich auf offenem Felde einem offensiven Rückstoß des Feindes auszuweichen, folge man nicht schnell, so lasse man dem Feinde Zeit, sich in den vorbereiteten Stellungen einzurichten. Der militärische Mitarbeiter der angesehenen englischen Zeitschrift „Truth“ schreibt: Der deutsche Rückzug an der Ancre scheint uns die größte Meisterleistung zu sein, die der deutsche Generalstab in diesem Kriege vollbracht hat, was immer auch unser Hauptquartier darüber denken mag. Eines sieht fest: die Militärskritiker sind offenbar gänzlich verblüht darüber. Es ist uns gar nicht so recht klar, ob wir überhaupt bei der Sache gewonnen haben. Eine solche Unsicherheit der feindlichen Militärskritik beweist doch besser als alle sonstigen Phrasen vom Endsieg, daß es bezüglich des „Enderfolgs“, der in diesem Sommer erzielt werden sollte, doch nicht so klar in den Köpfen unserer Feinde aussieht. Natürlich hat es sich der französische Generalstab nicht nehmen lassen, anlässlich des Rückzugs unserer Truppen die gemeinsten Beschuldigungen gegen unsere Kriegsführung auszusprechen. Vor einigen Tagen meldete der französische Tagesbericht, man habe den Teil der Bevölkerung, den man in der Eile nicht mitzuschleppen vermocht habe, ohne Nahrungsmittel zurückgelassen. Das ist eine gemeine Lüge, denn ein paar Tage vorher hatte unsere Heeresleitung bekannt gegeben, daß sie die zurückgelassene Bevölkerung auf 5 Tage mit Nahrung versehen hatte. Was die „verschleppte“ Bevölkerung anbelangt, so wird es sich wohl um militärpflichtige Personen gehandelt haben, die selbstverständlich als Zivilgefangene mitgenommen werden. Von unserer Seite wird die völkerrechtswidrige Handlungsweise der Franzosen im Anschluß sicher nicht angewendet. Weiter behauptet der französische Bericht in heuchlerischer Naivität, der Feind habe alles zerstört in dem von ihm geräumten Gebiet. Erstens sind die meisten Zerstörungen durch die feindlichen Geschosse erfolgt, und dann müßten die Franzosen wirklich einseitig sein, wenn sie annehmen würden, wir sollten ihnen auch noch freundliche Unterkunftsmöglichkeiten und Stützpunkte zur Erleichterung ihrer Kriegsführung lassen. Ein ganz gemeines Stück aber leistet sich der französische Generalstab, das ganz die verworfene, perverse Denkart der Franzosen kennzeichnet, indem er behauptet, die deutschen Truppen hätten 50 Mädchen unter 20 Jahren (!) verschleppt. Warum, sagt der ehrenwerte Generalstab nicht, aber natürlich kann man es sich doch denken. Und die Phantasie der Franzosen nach dieser Richtung ist bekanntlich unbegrenzt. Und selbstverständlich sollen auch die in moralischer Beziehung sehr nachsamen Neutralen — besonders wenn es sich um deutsche „Greuelthaten“ handelt — auf die deutschen Mißtäter aufmerksam gemacht werden. Nun, der deutsche Generalstab wird die Antwort auf die Beschuldigungen wohl nicht schuldig bleiben. Diese französischen Verleumdungstücken zeigen aber, daß die Pflege des Hasses im französischen Volk noch unentwegt blüht, und daß man unentwegt nach demselben Ziel trachtet, nämlich der völligen Niederwerfung Deutschlands, das beweist die Erklärung der neuen Regierung in Kammer und Senat, die von dem festen Entschluß

### Wahrscheinlichkeit der Kriegserklärung Amerikas.

Berlin, 22. März. In den über die Vorgänge in Amerika unterrichteten Kreisen in Bern hält man es, wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, für gewiß, daß die Union das Verhältnis zu den Mittelmächten im Sinne des Krieges klären wird.

### Wieder ein Termin für die Entscheidung Amerikas.

(WTB.) Washington, 21. März. Reuter meldet: Wilson hat eine außerordentliche Session des Kongresses auf den 2. April einberufen.

### Die amerikanischen Vorbereitungen.

Berlin, 22. März. Nach einer Genfer Depesche des „Berliner Tageblatts“ wird dem „Lyoner „Progress“ aus New York gemeldet, das amerikanische Kriegsdepartement habe den Befehl zur Vorbereitung der Mobilisierung der Milizen aller Staaten der Union erlassen.

(WTB.) Washington, 21. März. Reuter meldet: Das Marindepartement hat auf den Marinewerften den Bau von 200 kleinen U-Bootjägern bestellt; 200 weitere sollen bei privaten Werften in Auftrag gegeben werden.

Spricht, die ehemals geraubten (!) Provinzen wieder zu gewinnen, und noch gebührende Wiedergutmachungen und Bürgschaften zu erlangen. Wir glauben, da werden wir auch noch ein Wort mitzureden haben, jetzt aber sollen sich die Franzosen darauf gefaßt machen, daß wir die Wiedergewinnung geraubter Provinzen verlangen. Uebrigens versteht die neue Regierung auch nicht, auf den Ernst der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinzuweisen. Natürlich wird auch in der Regierungserklärung die Volksbefreiung Rußlands begrüßt.

Was aber den Wunsch anbelangt, daß sich die politische Umwälzung in Rußland ohne Gewalt und Blutvergießen vollziehen möge, so scheint er nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Es wird gemeldet, daß schon jetzt die Revolution 6 bis 7000 Tote und Verwundete gekostet hat. Und was die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung anbelangt, so hat es wirklich nicht den Anschein, als ob dieser Zeitpunkt in Bälde zu erwarten sei. Die sozialistischen Arbeiterorganisationen sind fest an der Arbeit; sie drängen die neue Regierung dazu, Frieden zu schließen, und ihr Vertreter im Ministerium, der Justizminister Kerenski wird als Wortführer dieser Gedanken betrachtet. Kerenski hat wegen seines Anhangs natürlich starken Einfluß im Kabinett. Aber man hat doch schon nach echt russisch-englischer Art ihn zu beiseite versetzt. Ein Major verlangte Eintritt zu ihm, um ihm einen Brief zu überreichen. Er wurde unterjocht, wobei man wohl einen Revolver aber keinen Brief fand. Die Arbeiterorganisationen scheinen einen gewaltigen Druck auf die Regierung auszuüben; sie sollen erklärt haben, nur zu einem Kompromiß in der Frage der Errichtung einer Republik bereit zu sein, wenn die Dumaregierung in bestimmter Frist Friedensverhandlungen einleite. Gegen die radikale Aenderung der politischen Verfassung im Sinne einer Republik sind aber die meisten militärischen Führer, die eben immer noch den Ausschlag zu geben vermögen. So wird jetzt schon gemeldet, daß die Kommandeure der Armee, Brussilow, Kuffl, Everh und Gurkow, sich weigern, das revolutionäre Manifest der Dumaregierung zu unterzeichnen. Also so sicher scheint die neue Regierung der Armee doch nicht zu sein. Dazu kommt, daß infolge der Revolution der ganze Nachhub der russischen Armee ins Stocken gekommen ist, und auch in wirtschaftlicher Beziehung eher eine Verschlimmerung eingetreten ist. Die Unsicherheit im Lande ist aufs Höchste gestiegen. Alle Menschen haben sich aus den Arsenalen mit

Waffen und Schießbedarf versehen, und die Soldaten im Innern wollen Frieden. Also der Wunsch der Entente nach einer Klärung der Verhältnisse in ihrem Sinn scheint noch nicht sogleich in Erfüllung gehen zu wollen.

Nun scheinen sich auch in Italien die Anzeichen zu vermehren, die auf ähnliche Zustände wie sie in Rußland vor der Revolution herrschten, hinweisen. Die Not in allen italienischen Städten wachse von Tag zu Tag unaufhaltsam, und schon werden Unruhen aus den größeren Städten gemeldet. Es ist also höchste Zeit, daß der Hauptaktionär des Ententegeschäftes, Amerika, auf den Plan tritt. Die neuesten Meldungen lassen auch darauf schließen, daß das bald geschehen wird. Die Regierung in Washington betrachte die Torpedierung der drei amerikanischen Dampfer als Kriegsjah. Eigentümlich ist aber, daß die ganze amerikanische Miliz aufgeboten werden soll. Das muß mit den Beziehungen zu Mexiko zusammenhängen. Angeblich traut man den Mexikanern nicht. Es mache sich dort der deutsche Einfluß immer mehr geltend. Wir sehen also vor großen Entscheidungen in den nächsten Tagen und Wochen.

O. S.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 21. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechtsstätigkeit. Zwischen Aras und Bertincourt, nordöstlich von Ham, und nördlich von Soissons zwingen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichem Zurückgehen. Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Fosseswalde gescheitert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz: Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedonische Front: Teilangriffe der Franzosen bei Rijopol, Trnova und Kastani (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergebunden oder abgewiesen. Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nördlich von Trnova und Snegovo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwischengebiet. Seine nächsten Versuche, die Höhen wieder zu gewinnen, schlugen fehl. Im Cernabogen brachte unser Artilleriefeuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 21. März. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Außer Gefechten im Sommedisegebiet keine besonderen Ereignisse. Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Beresina im vollen Umfang. Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

### Der französische Bericht.

(WTB.) Paris, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: Von der Somme bis zur Nisne nutzten unsere Truppen ihre neuen Erfolge nachhaltig aus und schritten zur Befreiung der wiedereroberten Zone nördlich der Somme. Unsere Kavallerie stieß bis in die Gegend von Rouny vor, 7 Kilometer von Saint Quentin, wo sie deutsche Reiterpatrouillen vertrieb. Nördlich von Chaumont besetzte unsere Infanterie Tergnier und überschritt im Laufe des Tages den Kanal bei Saint Quentin. Einige ziemlich lebhaftes Scharmügel mit feindlichen Abteilungen verliefen für uns günstig. Im Verlauf dieser mehrtägigen Verfolgung haben wir an der Gesamtfrente nur ganz geringe Verluste erlitten. Ueberall auf unserem Vormarsch konnten wir die Beweise eines planmäßigen Vandalismus feststellen. Die vom Feinde ausgeführten Zerstörungen haben meistens keinen militärischen Zweck. Am Nachmittag meldeten unsere Flieger, daß die

historischen Ruinen des Schlosses Coucy durch Sprengung zerstört worden seien. Bei der Räumung von Nogon führte der Feind gewaltfam 50 junge Mädchen im Alter bis 20 Jahren mit sich fort. Auf dem übrigen Teil der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

**Die schweren Verluste des Gegners beim Nachrücken im geräumten Gebiet im Westen.**

(WTB.) Berlin, 21. März. In Regen und Schneetreiben versuchten Engländer und Franzosen, den Deutschen über das geräumte und zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanteriesicherungen bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Postenkette zu zerreißen, erlitten die Engländer in dem unbekanntem Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorfe südlich von Arras lagen auf engstem Raum 52 tote Engländer. In einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die in einem riesigen gesprengten Straßentrichter sich festzusetzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Vernichtungsfeuer genommen. Unter dem einschlagenden Granatenhagel blieb ein großer Teil tot am Platz, der Rest ging eilig zurück. Auch sonst fügten die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungsstellen das geräumte Gelände weithin übersehen, den nachrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Aufzufahrende Batterien der Alliierten litten in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Straßen und schanzende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen hatten am 20. März versucht, mit starken Kavallerieabteilungen Koupy, nordöstlich Ham, zu besetzen, mußten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Veury-Clemeft, nordöstlich von Soissons, versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Ablegnungsversuchen zum Trotz die genommenen Gräben in deutschem Besitz verblieben, ist die Beute auf acht Offiziere, 546 Mann, 33 Maschinen- und Schnellladegewehre und 3 Minenwerfer gestiegen.

**Ein deutscher Hilfskreuzer in den japanischen Gewässern.**

Frankfurt a. M., 22. März. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Stockholm: Wie gemeldet wird, ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in den japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

**Flußkanonenboot „Tingtau“.**

Berlin, 21. März. Reuter verbreitet die Nachricht, daß das deutsche Flußkanonenboot „Tingtau“ vor Canton auf dem Whampoa-Fluß, wo es seit seiner Abriistung seit Ausbruch des Krieges lag, von der bisher an Bord verbliebenen Besatzung in die Luft gesprengt und versenkt worden ist. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Wenn auch über den Bruch der Beziehungen zu Deutschland seitens der chinesischen Regierung noch immer keine zuverlässige Nachricht vorliegt, so ist doch mit dieser Möglichkeit seit längerer Zeit zu rechnen. Ebenso wie bei der akuten Krise mit den Vereinigten Staaten die Vernichtung unseres in Honolulu internierten Kanonenbootes Gezer ein Gebot militärischer und politischer Voraussicht war, ebenso wäre es gerechtfertigt, wenn sich jetzt der stellvertretende Kommandant der „Tingtau“ zu einer Vernichtung des Fahrzeuges entschlossen hat. Andernfalls würde es, falls China unter dem Druck der Entente auf die Seite unserer Feinde tritt, diesem als wertvolles Mittel zur Belämpfung der deutschen Interessen in China ausgeteilt worden sein. Der Name des Kanonenbootes ruft die Erinnerung wach an seinen letzten heldenmütigen Kommandanten, Kapitänleutnant von Möller, der nach Abriistung seines Schiffes nach Batavia ging und von dort mit fünf deutschen Reservisten auf einem alten Segelschooner, von ihm „Weddigen“ genannt, jene denkwürdige Odysee über den Indischen Ozean nach Arabien unternahm. Die „Tingtau“ und ihr Kommandant sind nun beide zur ewigen Ruhe gebettet. Beide haben ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt und die Namen beider werden in der Erinnerung des deutschen Volkes unvergessen fortleben.

**Die bisherigen Verluste der feindlichen Kriegsflotte.**

(WTB.) Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des gestern gemeldeten Schiffes der Danton-Klasse erhöhen sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (ausschließlich der Hilfskreuzer und Hilfschiffe) auf rund 850 000 Tonnen Wasserverdrängung. Das ist so viel Kriegsschiffentonnengehalt, wie Rußland und Japan zusammen zu Beginn dieses Krieges besaßen oder nur 6000 Tonnen weniger als der Tonnengehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der drittgrößten der Welt zu Anfang des Krieges.

**Die Lage der französischen Handelsmarine.**

(WTB.) Bern, 20. März. Ueber die Lage der französischen Handelsmarine schreibt die „Inforna-

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Deffrühtesaatgut.**

Der Kommunalverband ist bereit, Bestellungen auf Saatgut für Sommerrüben, Leinbrotter, Mohn und Senf zu vermitteln und steht daher solchen in aller Eile entgegen. Calw, den 20. März 1917.

A. Oberamt: Binder.

tion“, daß das Zentralkomitee der französischen Reeder die Verluste der französischen Handelsmarine mit 400 000 Tonnen gleich 17 Prozent der Gesamttonnage bekannt gegeben hat. Das Blatt fragt, was getan werde, um der ersten Lage zu steuern. Es fordert eine Organisation zwecks Neubaus und Ankaufs von Handelsschiffen im Ausland. Wenn heute nichts getan würde, könne man auch später aus dem Siege keinen Nutzen ziehen.

**Die französische Zensur.**

(WTB.) Bern, 21. März. Der gesamten französischen Presse ist die Veröffentlichung der amtlichen deutschen Meldung über das Ergebnis des deutschen Unterseebootskrieges im Februar von der Zensur nicht zugelassen worden.

## Die Revolution in Rußland.

**Der Zar und die Zarin als Gefangene behandelt.**

(WTB.) London, 21. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet: 1. daß der frühere Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden und nach Zarsoje-Selo gebracht werden sollen, 2. General Alexejew wird den Abgeordneten Gausitow, Berschinine, Griboumine und Kalinine, die nach Moskau geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

„Nikolaus Romanow“.

(WTB.) Berlin, 22. März. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ wird nach den neuesten Petersburger Telegrammen, die in Kopenhagen eingingen, der Zar von den Blättern nur noch Nikolaus Romanow genannt. Wie allgemein angenommen werde, werde der Zar Kopenhagen zum künftigen Aufenthaltsort wählen.

**Allgemeine politische Amnestie.**

(WTB.) Petersburg, 22. März. Ein weiterer Ulaß der provisorischen Regierung lautet: Indem wir den gebieterischen Forderungen des nationalen Gewissens Folge leisten, ordnen wir im Namen der historischen Gerechtigkeit und zum Andenken an den endgültigen Triumph des neuen Regimes, das sich auf Recht und Gleichheit gründet, eine allgemeine politische Amnestie an.

**Ein Aufruf an die Armee.**

(WTB.) Petersburg, 21. März. (Reuter.) Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee erlassen, sie möge sich ihre Solidarität und Disziplin ungehindert erhalten, um den Krieg zu gewinnen, da die Neugestaltung im Innern von der Sicherheit der militärischen Verteidigung abhängt.

**Die Marschälle im Hauptquartier.**

(WTB.) Petersburg, 21. Mai. (Reuter.) Aus dem Hauptquartier wird telegraphiert, daß die Truppen auf einem öffentlichen Plage versammelt wurden, wo sie unter Borantragung von roten Fahnen und Singen der Marschälle defilierten. Auf Wunsch des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verlas Alexejew den Text der Abkündigungsurkunde und ermahnte die Truppen, der neuen Regierung loyal zu dienen.

**Loadmittel für die Finnländer.**

(WTB.) Petersburg, 22. März. (Petersb. Tel.-Agent.) Die provisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, das die finnische Konstitution völlig bestätigt und ihre volle Anwendung anordnet. Das Manifest gewährt außerdem eine weitgehende politische Amnestie und schreibt für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor.

**Hinter den Kulissen.**

(WTB.) Berlin, 22. März. In verschiedenen Morgenblättern heißt es: Russische Amtskreise und der hohe Klerus halten die Ausrufung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren für wünschenswert. Zahlreiche Volksvertreter würden ihn unter allen Großfürsten bevorzugen, aber der sehr beachtenswerte äußerste linke Flügel sei grundsätzlich antidynastisch und besonders gegen die Persönlichkeit Nikolai Nikolajewitschs eingenommen, dessen diktatorische Eigenschaften sich früher oder später geltend machen könnten. Diesen Zwiespalt zu überbrücken und namentlich auf die widerstrebende Arbeiterpartei einzuwirken, sei die Entente-diplomatie bemüht. Mit welchem Erfolg, hänge vom Verhalten des Großfürsten ab, dessen Beitritt zur Revolution bisher nicht entschieden genug gewesen sei. — Wie verschiedenen Morgenblättern von angeblich gut unterrichteter Seite versichert wird, wurde der amtlich veröffentlichte Zusatz in der Erklärung Misjulows, die sich auf die Fortführung des Krieges bezieht, durch nachträglichen härtesten Druck der Entente veranlaßt.

**Eine Gegenrevolution in der Entwicklung?**

(WTB.) Kopenhagen, 21. März. In den letzten Tagen aus Rußland in Saporauka eingetro-

fene Nachrichten enthalten immer zahlreichere Anzeichen einer in der Entwicklung begriffenen Gegenrevolution. Ein gestern aus Petersburg angekommener Reisender berichtet, daß noch am Montag der vorigen Woche in Petersburg Kämpfe stattfanden. Der Gegensatz zwischen dem Vollziehungsausschuß der Duma und den Ministern trete immer schärfer hervor. In Petersburg bestehe jetzt die Auffassung, daß die Arbeiter in den nächsten Tagen eine Gegenrevolution veranstalten werden, um den Abschluß des Krieges herbeizuführen. Die Sozialistengruppe im Ausschuß handle auf eigene Faust und treffe selbständig Maßnahmen. Nicht allein eine Gegenrevolution der Arbeiter werde vom Ausschuß befürchtet, sondern auch eine solche von Seiten der Großfürstenpartei und der Bureaucratie. Auch das Heer betrachte man nicht als ganz sicher. Eine allgemeine Meuterei des Heeres werde für unvermeidlich angesehen, wenn der Duma-Ausschuß sich den Forderungen der Arbeiterpartei beuge und die Republik erklären sollte. Die provisorische Regierung ließ alle Wachposten verstärken. Die Truppen werden in den Kasernen bereit gehalten. Sie befinden sich unter dem Kommando von Offizieren, die von der Regierung selbst dazu bestimmt worden sind. Die Nachricht von der Abdankung des Zaren wurde in Petersburg vielfach mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ begrüßt. Da viele Offiziere von Soldaten ermordet wurden, erließ die Regierung an die Soldaten die Mahnung, ihre Offiziere zu schonen, um nicht den Sieg Rußlands in Frage zu stellen. Es wird bestätigt, daß sich unter den letzten Verhafteten auch Reitergeneral Rennenkampf, der General-Prokurator des Heiligen Synod, Rajew, das nationalistische Dumamitglied Markow, der Führer der Schwarzen Hundert, Dubrowin, und der frühere Ministerpräsident Kofowow befinden, und daß den Mördern Rasputins, dem Fürsten Jusupow und dem Großfürsten Dmitri Pawlowitsch und anderen, die Rückkehr nach Petersburg gestattet würde. Die russische Geheimpolizei in Finnland wurde aufgelöst. Bei der Durchführung der Amnestie für politische Gefangene in Finnland wurde irtümlicherweise auch eine Anzahl von gefährlichen Verbrechern freigelassen. Jetzt wird im ganzen Land eine Jagd veranstaltet, um die Verbrecher wieder einzufangen.

**Zur Haltung der sozialistischen Revolutionäre.**

(WTB.) Berlin, 22. März. In dem Aufruf der russischen sozialistischen Revolutionäre, der sich in schärfsten Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es laut „Berliner Lokalanzeiger“: Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Brot, Freiheit und Frieden. Traut nicht den Versprechungen des Bürgertums! In Euren Händen sind die wichtigsten Armeebetriebe. Haltet Euch bereit, den Befehlen zu folgen, die das Arbeiterkomitee an Euch richten wird. Wir fordern sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. — Laut „Bosfischer Zeitung“ enthält der Aufruf der russischen sozialistischen Fraktion die Friedensforderung in folgender Form: Das russische Volk hat kein Interesse an dem gegenwärtigen Weltkrieg. Es lehnt nach Frieden und fordert sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. — Auch in einigen asiatischen Gouvernements Rußlands soll die Revolution ausgebrochen sein.

## Bermischte Nachrichten.

**Für einen Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau.**

(WTB.) Berlin, 21. März. Dem Reichstag ist ein Antrag der Abg. Dieckhoff, Gröber, Hirsch, von Payer und Scheidemann zugegangen, in den Etat des Reichsamts des Innern einen Betrag von hunderttausend Mark einzusetzen zu den Kosten der Ausarbeitung von Entwürfen für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Donau über den Neckar einschließlich Schiffbarmachung der Donau von Regensburg bis Ulm, sowie der Schiffbarmachung des Oberrheins und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau.

**England und Frankreich verlangen die Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in Holland.**

(WTB.) Amsterdam, 21. März. Ein hiesiges Blatt meldet, daß der französische und englische Gesandte im Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in holländischen Häfen drangen.

**Rückkehr der Ententegeandten nach Athen.**

(WTB.) Bern, 22. März. Laut „Corriere della Sera“ sind der französische, der englische und der russische Gesandte von den Kriegsschiffen nach Athen zurückgekehrt.

**Amerika immer im Sinne der Entente tätig.**

(WTB.) Washington, 21. März. Das Reutersche Bureau meldet, daß aus sehr guter Quelle verlautet, das Staatsdepartement habe Instruktionen für den Botschafter in Petersburg abgesandt, worin die neue Regierung von den Vereinigten Staaten anerkannt wird.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. März 1917.

### Warum jeder Kriegsanleihe zeichnen muß.

Wenn der Eigentümer eines Anwesens sich vor Dieben schützen will, so läßt er sich einen Zaun aus irgend welchem Material darum machen, wenn der Besitzende sein Geld sichern will, so kauft er sich einen Geldschrank oder er übergibt sein Vermögen solchen Instituten, die ihm dafür sicherstellen, kurz, jeder, der etwas hat, ist darauf bedacht, seinen Besitz zu erhalten, und er läßt es sich auch was kosten, damit er die größtmögliche Sicherheit vor Raub und Diebstahl seines Gutes erreichen kann. Das sind Tatsachen, deren Notwendigkeit heute jeder Vorsichtige als selbstverständlich betrachtet und danach handelt. Was aber für den Einzelnen im Kleinen gilt, das gilt in größtem Ausmaß des Vergleichs auch für ein Staatswesen, dessen Rechts- und Schutzrichtungen dem Einzelnen seine Existenz — seinen Erwerb, seine Güter und sein Leben — garantieren. Es ist deshalb nichts mehr und nichts weniger als reiner Selbsterhaltungstrieb, der jeden veranlassen sollte, sein Möglichstes zu tun, wenn dieses Staatswesen, das sein Dasein und Fortkommen bisher gesichert hat, in Gefahr gerät, durch äußere Feinde beraubt und bestohlen zu werden. Der eine opfert sein Leben, seine Gesundheit, deckt die heimatische Scholle mit seinem Körper, der andere hilft den Feind abwehren durch die Entfaltung seiner Kräfte im inneren Dienste des Vaterlandes. Das alles aber allein würde nicht genügen, wenn wir nicht das nötige Geld hätten, die ungeheuren Materialien und Waffen zu beschaffen, die wir brauchen, um den raubgierigen Forderungen der Feinde den Einbruch in unser Land zu verwehren. Deshalb muß jeder in seinem eigenen Interesse dem Vaterland geben, was er erübrigen kann, und was er nicht für seinen notwendigsten wirtschaftlichen Bedarf braucht.

Wer sich über die Tragweite eines schlechten Ausfalls unserer 6. Kriegsanleihe nicht klar ist, folge einmal nachstehender Überlegung: Wenn wir nicht genügend Kriegsanleihe ausbringen, so vermindert sich damit die Möglichkeit der Beschaffung von Kriegsmaterial, unsere heldenmütigen Feldgrauen draußen kommen dadurch um die geeigneten Mittel, dem übermächtigen Feinde erfolgreich gegenüberzutreten zu können, der sie mit allen Erfindungen der Technik bekämpft, und dem sie dann nichts Gleichwertiges entgegenstellen können, weil man dann in der Heimat, die sie verteidigen sollen, den Wert des Mammons über das Wohl des Vaterlandes gestellt hätte. Die nächste Folge aber wäre die Erlahmung des Kampfeswillens unserer braven Kämpfer, und was dann folgen würde, ist nicht auszudenken. Habt ihr von den Schlachtfeldern an der Somme gelesen, wo der Boden zerwühlt ist, daß jahrelang nicht mehr daran zu denken ist, ihn für die menschliche Ernährung brauchbar zu machen? Habt ihr gelesen, wie Städte und Dörfer aussehen, wo heute Schlachten geschlagen werden? Habt ihr von dem Jammer, dem Elend und der Not der Bewohner jener Gegenden gelesen, die ihre Heimat verlassen müssen, und meist nichts retten können, als ihr nacktes Leben? Seit über 100 Jahren haben wir keine Feinde mehr in unserem Vaterland gehabt, wir haben deshalb keine rechte Vorstellung mehr davon, was es heißt, unter der Fuchtel der feindlichen Gewalt zu leben. In Ostpreußen hat man verspürt, unsere ostpreussischen Brüder könnten es uns erzählen, was wir zu gewärtigen hätten, wenn die wilden Horden unserer Feinde in unser Land einbrechen würden. Wenn wir aber unsere alten Chroniken nachschlagen, da finden wir Beschreibungen, die dartun, was auch unser engeres Vaterland schon in früheren Kriegen zu

leiden hatte und speziell auch Stadt und Bezirk Calw. Schon im 30jährigen Krieg hatte die Stadt Calw schwer zu leiden gehabt; im September 1634 wurde sie geplündert, und während der Raubkriege Ludwigs des XIV. im Jahre 1692 von den Franzosen am 19. September ausgeplündert und niedergebrannt, nachdem sie am 17. von den Einwohnern unter Hinterlassung von Habe und Gut größtenteils schon verlassen worden war. Nur 4 Privathäuser im Bezirk der Mauern und außerhalb derselben „36 hin und her an den Bergen lebende mehr Hütten als Häuser“ blieben verschont. (Geschichte der Stadt Calw, von Dr. Paul Friedrich Stälin). Und wenn heute der Feind in unsere Gegend käme, gings nicht anders. Würde die Gegend zufällig nicht unmittelbar durch die Wahl als Schlachtfeld verwüstet, so würden die „Requisitionen“ des Feindes in Stadt und Land das Ihre tun. Der Bauer müßte seine Produkte hergeben, und nur noch für den Feind arbeiten, der Städter könnte nicht genug Kriegskontributionsgelder aufbringen. Und dazu noch die Behandlung durch die einquartierten feindlichen Truppen.

Solche Bilder muß sich jeder vor Augen halten, der noch im Zweifel ist, ob er auch diesmal Kriegsanleihe zeichnen will. Gerade jetzt muß gezeichnet werden, um dem Feinde zu zeigen, daß wir unter allen Umständen bereit sind, alle Opfer zu bringen, die die Verteidigung unseres Vaterlandes erfordert. Wer jetzt nicht zeichnet, hilft den Krieg verlängern, denn unsere Feinde würden bei einem schlechten Ausgang der 6. Kriegsanleihe daraus schließen, daß wir kriegsmüde sind, und dann erst recht noch einmal ihre Bemühungen fortsetzen. Zeichnen kann jeder, denn wir brauchen nicht nur Hunderte von Millionen, sondern auch Millionen von Hunderten, und das Ergebnis der letzten fünf Anleihen hat gezeigt, daß die Zeichnungen von 100 bis 5000 Mark in der Gesamtsumme alle andern übertreffen haben. Also jeder zeichne auf die Kriegsanleihe in seinem eigenen wirtschaftlichen Interesse, denn nicht nur den Krieg soll sie uns zu siegreichem Ende führen helfen, sondern sie ist auch noch dazu die beste und sicherste Sparanlage.

### Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins.

Der Verein hielt am Sonntag unter dem Vorsitz von Präzeptor Wüchle seine Hauptversammlung im „Badischen Hof“ ab. Voraus gingen im Vereinsgarten praktische Anweisungen im Schnitt der Formbäume, ausgeführt von Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm. Der erfahrene Praktiker wußte in lebhafter und anschaulicher Ausführung großes Interesse für den wichtigen Baumschnitt zu erwecken und zur Nachseiferung anzuregen. Nach einem Hinweis des Vorsitzenden auf die Notwendigkeit der Anpflanzung von Kriegsobstbäumen sprach Obstbauinspektor Winkelmann in eingehender und sachgemäßer Weise über den Anbau der wichtigsten Gemüsesorten. Er betonte den hohen Nährwert der verschiedenen Gemüsesorten, die Wichtigkeit der Beschaffung neuer Lebensmittel zum Durchhalten und die sorgfältige Ausnützung des Gemüsegartens. Bei Anbau der Frühkartoffeln sei das beste Land auszuwählen, als Dünger seien zu verwenden Jauche, gutverrotteter Stallmist, Kalisalz und Superphosphat. Empfehlenswerte Sorten seien Kaiserkrone, Paulsens Juli und Atlanta. Ein Vorkleimen der Saatkartoffeln biete große Vorteile; dies sei jetzt schon vorzunehmen, wenn die Kartoffeln Ende April gesteckt werden sollen; die Stufen sollen 40 bis 45 Centim. von einander entfernt und nicht tiefer als 10 Centim. bedeckt sein. Ein hoher Nährwert komme den Erbsen zu. Frische Düngung sei zu verwerfen, dagegen seien Erbsen sehr dankbar für Kali und besonders für Holzasche; von 40% Kalisalz rechne man 4 Kilogr. auf 1 Ar und eben-

soviel Superphosphat; auch Thomasmehl leiste gute Dienste. An besten Sorten kommen in Betracht: Allerfrüheste Maierbse, Buchsbaum-Schnabelerbse, Telephon und viele alte Folgererbse. Mit der Aussaat der Erbsen solle man sobald als möglich beginnen. Ende Juni könne die Maierbse nochmals gepflanzt werden. Die Bohnen seien Stickstoffpflanzen und vertragen keinen natürlichen Dünger, am besten eigne sich Kali und Phosphor. Die Aussaat der Bohnen solle niemals zu früh erfolgen, jedenfalls nicht vor dem 10.—15. Mai. Empfehlenswert sei besonders der Anbau von Buschbohnen, da diese einen früheren Ertrag abwerfen als die Stangenbohnen. Die Stufen dürfen nicht höher als 3 Centim. bedeckt werden; man unterscheide breitblättrige und rundblättrige Sorten; letztere verdienen den Vorzug. Die grünblättrigen Bohnen seien nicht so empfindlich wie die gelbblättrigen, obgleich letztere feiner seien. Bewährte Sorten von Buschbohnen seien: Kaiser Wilhelm, Alpha, Schlachthofwert und Hinrichs Riesen. Von den Stangenbohnen, die reichere Erträge als die Buschbohnen liefern, seien Feuerbohnen die härtesten und deshalb auch empfehlenswert, obgleich das Zarte der Bohnen fehle; weitere Sorten seien Korbfüller, Schlachthofwert, Meistertüch und Kapitän Weidigen. Der Spinat sei nicht anspruchsvoll und gedeihe überall; für 1 qm genügen 5—6 Gr. Samen. Die besten Sorten seien Viktoria und Triumph; sehr empfehlenswert sei der Neuseeländer Spinat, der aber in Töpfen vorgekeimt werden müsse; 10—12 Pflanzen geben den ganzen Sommer hindurch Gemüse für eine mittlere Familie. Ein vorzügliches Gemüse sei auch der Mangold, besonders die Sorte Silbermangold, der möglichst bald zu säen sei. Von den Karotten wurden Pariser Treib und Nantes besonders empfohlen. Beim Anbau verdiene die Reihensaat den Vorzug, da man das Beet besser bearbeiten könne; auf 1 qm rechne man 1 Gramm Samen. Nachdem der Redner noch die Kogelwäpche besprochen hatte, schloß er mit der Mahnung, möglichst viel Land mit Gemüse anzubauen und recht bald Frühgemüse zu erzeugen. Reicher Beifall lohnte die äußerst interessanten und nachahmenswerten Ausführungen. Der Vorsitzende dankte dem Redner und empfahl besonders den Anbau von Erbsen in Verbindung mit dem Stefen der Kartoffeln. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an, an der sich der Vorsitzende, Sattlermeister Widmaier, Kaufmann Knecht, Oberamtsbaumwart Widmann und Fabrikant Sannwald beteiligten. Kassier Knecht erstattete hierauf den Kassenericht, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß mit dem Wunsche, daß der Vortrag reiche Früchte bringe und daß dem deutschen Reich auch die finanziellen Mittel zum Durchhalten des Krieges nicht verlagert werden mögen. Den Schluß bildete eine Verlosung von Obstbäumen, Beerenssträuchern und Nistkästchen. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich namentlich auch von Frauen und Mädchen besucht.

(S.C.) Horb, 21. März. Auf dem Bahnhof wurde eine Schleichhändlerin aus Pforzheim abgefaßt und ihr ein großer Korb mit Butter und Eiern, sowie ein saftiger Schinken abgenommen.

(S.C.) Gerstetten O.A. Heidenheim, 21. März. In der Nähe des hiesigen Ortes haben Kinder die rote Hülle eines Luftballons mit der Aufschrift Mderhot (England) aufgefunden. Welche Bewandnis es mit dem Luftballon hat und woher dieser kommt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw Druck u. Verlag der H. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung Calw.

Die

## Inhaber v. Detailhandelsbetrieben

werden aufgefordert,

ihre Betriebe,

soweit noch nicht geschehen, spätestens bis 31. ds. Mts.

zur Detailhandelsberufsgenossenschaft anzumelden.

Vordrucke sind bei der Ortsbehörde erhältlich. Versicherungspflichtig sind Betriebe, in denen mindestens ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlingmädchen — auch ohne Gehalt —) oder 1 gewerblicher Arbeiter (Kaufmännische, Kaufmännische, Kutsher usw.) beschäftigt werden. Familienangehörige, mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten, sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Calw, den 21. März 1917.

Stadtknechtgeheamt: A. B. Dreiß.

15 Zentner

## Heu

hat zu verkaufen

Karl Ungerer, Ernstmühl.

Zabelstein.

Einen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-jährigen

## Schaff-Stier

verkauft

Ulrich Koller.

## Arbeiter

- nicht unter 16 Jahren -

finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung.

Quittungskarten, bezw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

Putzfabrik Rottweil.

## Lehrlingsgesuch.

Einen kräftigen Jungen nimmt bis 1. Mai in die Lehre

B. Bad, Bäcker.

## Lehrlings Gesuch.

Ein ordentlicher

Junge

wird in die Lehre angenommen bei

Jacob Denzel, Rammfabrik, Neue Altbürger Straße.

## Gefunden

wurde in der Nähe von Zavelstein ein

## größerer Gelbbetrag.

Eigentumsansprüche wollen innerhalb acht Tagen gemacht werden an

Michael Schwämmle, Speckhardt.

Braves fleißigs

## Mädchen,

das schon gebient hat und etwas servieren kann, wird

gesucht.

Café Wüst, Birjau

## Runkeln-Samen

Harzer Riesen

Mammoth

(ergiebigste größte Sorten)

empfeht

## Spar- & Consumverein

## 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör

sofort zu mieten gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

## Kleinere Wohnung

mit Gas und Wasserleitung hat bis 1. Mai zu vermieten

Carl Stern, Vorstadt

## Lumpen und Knochen

kauft bei guten Tagespreisen

Anna Burkhart, Nonneng. 139.

## Gummistempel

liefert rasch und sauber

die

Druckerei dieses Blattes.

Stammheim.

Eine schwere

gute

Schaffkuh,

steht dem Verkauf aus

August Koller

# Heranziehung zum vaterl. Hilfsdienst. Aufforderung.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 1. März 1917, betrefsend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben sich alle nicht mehr landsturmpflichtigen männliche Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, zum Zwecke der Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst bei den Ortsbehörden zu melden.

1. Die hiernach meldepflichtigen Personen, welche in Calw wohnen, haben sich wie folgt bei der Hilfsdienstmeldestelle, Rathaus Zimmer Nr. 15, persönlich zu melden:

die Jahre	1857 und 1858	am Freitag, 23. März, vorm. 9—12 Uhr
" "	1859 " 1860	" " " " nachm. 2—6 "
" "	1861 " 1862	" Samstag, 24. " vorm. 9—12 "
" "	1863 " 1864	" " " " nachm. 2—6 "
" "	1865 " 1866	" Montag, 26. " vorm. 9—12 "
" "	1867, 1868 u. 1869	" " " " nachm. 2—6 "

2. Die Meldung kann auch schriftlich erfolgen und zwar ist von der persönlichen Meldung befreit, wer vor seinem Meldebüro die vorgeschriebene Meldekarte einreicht. Solche Meldekarten mit Umschlägen können bei der Hilfsdienstmeldestelle erbeten werden.

Die Ueberendung der ausgefüllten Karten an die Meldestelle kann erfolgen durch Vermittlung des Arbeitgebers, der Leiter von Anstalten usw. Dieses Verfahren ist insbesondere bei den Hilfsdienstpflichtigen anzuwenden, die sich zur Zeit in Heil-, Pflege-, Besserungs- oder Strafanstalten befinden.

Die Zustellung kann auch durch den einzelnen Hilfsdienstpflichtigen erfolgen, indem er die ausgefüllte Meldekarte bei der Meldestelle abgibt oder der Post zur Beförderung an die Meldestelle übergibt. In letzterem Fall werden die Meldekarten der Hilfsdienstpflichtigen postfrei befördert, sofern der Briefumschlag den Vermerk „Heranziehung, Hilfsdienstpflichtigen-Meldung“ trägt und offen zur Abgabe am Schalter gelangt.

Alle Meldenden erhalten die Bestätigung ihrer Meldung, gleichgültig, ob diese schriftlich oder mündlich erfolgt ist, durch Ausständigung des zu stempelnden Abreißstreifens der Meldekarte.

Hilfsdienstpflichtige mit keinem festen Wohnsitz melden sich am 27. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tage aufhalten.

3. Nicht meldepflichtig sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengelddienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenwasserfahrt,
6. in der See- oder Binnenluftfahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- und Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation,
11. in den im Oberamtsbezirk Calw befindlichen Expeditionsbetrieben und den Sägewerken, soweit diese der Kreisvereinsvereinigung des gesamten Holzbedarfs der Kreisverwaltung in Württemberg angehören.

4. Gibt nach dem 15. März 1917 ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am 3. darauffolgenden Werktag persönlich zu melden und die für die Ausstellung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnorts hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnorts zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb 3 Tagen erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dieses bis zum 3. darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Der Einberufungsausschuss befindet sich bei dem zuständigen Bezirkskommando, also für den Oberamtsbezirk Calw bei dem Regt. Bezirkskommando Calw.

Gibt ein in die Liste Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses spätestens am 3. darauffolgenden Werktag dem Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

5. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. wird bestraft, wer bei der Meldung offensichtlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Calw, den 20. März 1917.

Stadtkulturheigenant: A. B. Dreif.

**Tee** 1.50 **Pillen** 1.—

**Benno**

sind ein vielbewährtes, unschädliches Mittel bei

**Blutandrang, Kopfschmerz.**

**Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit.**

Nur echt mit dem Bild des heiligen Benno.

Zu haben in allen Apotheken.

# Bäder!

Es werden von jetzt ab jeden  
Mittwoch u. Samstag  
Bäder abgegeben.

Bäckerei Schürle.

100 Zentner guteingebracht.  
ewiges

# Kleehen

kauft sofort  
Sägewerk Hirsau.

Eine hochtrachtige

# Ziege

oder mit Jungen sucht zu kaufen  
Wer, sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Eine junge, schwere

# fette Kuh

zum Schlachten verkauft

G. Rath.

Mitbrut.

Unterzeichneter setzt einen jährigen,  
zum Dienst tauglichen

# Zarren

dem Verkauf aus.

Johannes Kometzsch.

Sonnenhardt.

# Kuh

Eine jüngere  
Fahr- und Kuh-  
sowie einen 12 Monate alten

# Stier

hat zu verkaufen

Georg Methammer.

Eine junge fette

# Kuh

setzt dem Verkauf aus

Schnabbe, Gumberg.

Verkaufe einen stärkeren

# Schaff- Stier,

sowie einen 14 Monate alten  
sprungfähigen

# Zucht-Zarren

unter drei die Wahl.

Fr. Kopp, Würtlingen.

Kaufe ständig

# Fleisch

von gefallen. Vieh

jeder Art,

zu Fischfütterzwecken

H. Gropp, Nörddorf-Ragold,  
Telefon 60.

# Ankauf

von

getragenen Kleidern und Schuhen  
nächsten Freitag nachm. 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.

Die Kriegausleihe ist die Waffe  
der Daheimgebliebenen.

Calw.

# 15. Gaben-Verzeichnis

über Beiträge

für das Rote Kreuz und zur Unterstützung  
der Familien hiesiger Ausmarschierter.

Es gingen ein in den Sammelstellen bei:

Beutel, Volksschulrektor: Fr. Perrot 10.—, Oberklasse der Mittelschule 6.—, Mittelschule, Erlös aus Brenn. 1.10, Knabenoberklasse desgl. 3.10 Mk.

Binder, Regierungsrat: L. Kleiner 3.—, Schulknaben von Holzbrunn für Papier 9.—, N. N. Gelingen durch Stadtpflege Calw 100.—, Opfer des Alltagskrieger-Strickvereins 15.—, Fr. Schult, Braun Alltagskrieger 10.—, Kanlnetzschützenverein Calw, Ringgewinn der Ausstellung 75.—, Jungfrauenverein Neuwelt 40.—, Hauptlehrer Essenhardt Deckenspross, Ertrag der Papierausstellung 66.—, Vereinigte Deckenspross Calw 2.—, Erlöse von Dittenbronn 10.—, Rath. Erlöse von Deckenspross 100.—, Sommerfestkinder in Neuwelt 12.40, Schüler von Liebenthal, Papierausstellung 54.25, Direktor Weber, Erlös für Gold 20.40, Math. Trost Witwe Calw 2.—, Kirchspiel Altburg 100.—, Stadtgemeinde Calw 150.—, Schule in Altburg für Papier 11.—, N. N. Erlös für Gold 1.30, N. N. Alltagskrieger 50.—, Gemeinde Stammheim 20.—, Teilgemeinde Oberweiler 30.—, Teilgemeinde Nischthalen 30.—, Fr. Ruff, Martinsmoos 5.—, Wwe. Schalte 4.—, Wwe. Feininger 5.—, N. N. 5.—, Samtl. v. Zwerenberg, durchs R. Pfarramt Gelingen 25.—, Realprogymnasium Erlös für Weibsbuben 8.60, durch Unteroffizier Berner von N. N. 5.—, Dr. Mezger 10.—, Marie Weber Leinach 5.—, Sammelblätter vom Gasthaus z. Lamm in Altburg 6.38, Streifische Gelingen 3.—, Hauptlehrer Dietrich Schmieh Erlös für Kohlrüben 14.40, Boeller, Finanzrat 40.—, Fuhrlohnverzicht von Dachtel 4.—, Ertrag für Brennereifabrikation von Nischthalen 10.—, Hauptlehrer Schüler daselbst 10.—, Fr. Julie Wagner Goldlöcher 15.60, Schüler von Unterhaugstett Brennereifabrikation 2.60, Fr. Gutkunst, Zimmerlöcher 3.—, Hausausstellung Stammheim 95.80, Johs. Reinfelder Schmieh 3.— Mk.

Costenbader, Privatier: H. Veizer 3.—, E. Costenbader 15.— Mk. Georgii, Emil: Spar- und Vorsch.-Bank Calw 200.—, Oberpostkassier Laible 10.— Mk.

Sundert, Friedrich: E. Sch. 5.—, Gef. R. Gemeinde Neubulach 860.—, N. N. 5.—, Schüler der Oberklasse Stammheim 1.60, We. G. Stammheim 3.—, L. G. 5.—, H. G. 5.—, E. G. 5.—, J. G. 5.—, H. Oberhaugstett 4.—, N. N. Altbulach 1.—, Opfer an Königsgeburtstag 12.—, Fam. G. 10.— Mk.

Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe Calw: Kreditbank für Landwirtschaft u. Gew. Calw 450.—, Feldlehre Werner 40.— Mk.

Müller, Med.-Rat Dr.: Med.-Rat Dr. Müller 200.—, G. Walter 7.—, Jung 5.—, Eibenberg 5.— Mk.

Schmid, Stadtpfarrer: N. N. Gelingen 100.—, Fr. Braun 10 Mk. Seeger, Apotheker: R. W. 15.—, E. P. S. 30.—, Fr. Wolpold 1.—, Hypelein 50.— Mk.

Stadtpflege Calw: Dr. Mezger 225.—, Lokomotivführer-Verein Calw 60.—, Amerc. Expr. Cie. m. b. H. Berlin 1000.—, Hauptlehrer Birk 100.—, Stationen. Calw für N. N. 25.—, D. H. 3.—, M. 25.—, Vereinigte Deckenspross Calw 1000.—, Hauptlehrer M. 1.—, H. Fichter 5.—, A. Fichter 5.—, F. Bauer 5.—, Fr. Horlacher 10.—, H. Dörker 5.—, D. Dörker 5.—, H. Schmitz 5.—, Direktor Weber 25.—, Gust. Rau, Berlin 300.—, Uhlend, Sindelfingen 3.—, Kommu.-Rat Wagner 1000.—, N. N. 500.—, Fr. Schüler 29.30, Joh. Zahn, Basel durch Herrn Gerichts-Rat Kraut 10.—, Theurer, Station Leinach 5.—, Sammlung durch Schulkinder von Alzenberg 10.—, Sanit.-Rat Dr. Zahn 147.70, Sammlung durch Schulkinder von Neuwelt 13.45 Mk.

Staudenmeyer, Verw.-Akt.: E. Staudenmeyer 23.—31. Rate 450.—, Erw. Staudenmeyer 5.—, Ab. Daur 5.—, Ertrag einer Kinder-Vorstellung 1.— Mk.

Wagner, Kommerzienrat: L. und W. Braun 33.17, Luise Mehger, geb. Sider 25.—, Sammlung von Schrag und Hugel 5.—, Fr. Br. 2.— Mk.

Allen Gebern wird hiermit herzlichster Dank gesagt und um weitere Gaben zur Bestreitung der ständig wachsenden Ausgaben gebeten.

Das Krümmwerden der Schweine  
verhindert  
Krampfemulsion.

Neue Apotheke.

Stets frisch vorrätig.